

Ein Durchschlag ist für die Schweizerische Gesandtschaft
in B e r l i n bestimmt.

**SCHWEIZERISCHES
GENERALKONSULAT
IN WIEN**

WIEN, III., PRINZ EUGENSTRASSE 9A
TELEPHON NR. 8 52-0-76

den 19. Dezember 1941.

AKTENZEICHEN

M. Feldscher

28.12.41

P-9

POLITISCHES DEPARTEMENT
22. DEZ. 1941 079142
REF. A. 21. 31. A.

110

Herr Minister,

Ich beehre mich, Ihnen im Folgenden einige Wahr-
nehmungen über die gegenwärtige Lage in Wien zur Kenntnis
zu bringen.

Die Nachricht vom Eintreten Japans in den Krieg
an der Seite Deutschlands und Italiens, sowie die Kriegs-
erklärung dieser Länder an die Vereinigten Staaten von
Amerika, ist in Wien mit einer gewissen Gleichgültigkeit
aufgenommen worden. Von irgendwelcher Begeisterung über
die japanischen Anfangserfolge ist in der Bevölkerung
nichts zu merken. Man kann nicht übersehen, dass in weiten
Kreisen eine Kriegsmüdigkeit besteht, die durch den Ein-
tritt neuer mächtiger Staaten in den Krieg und durch des-
sen damit zweifellos verbundenen Verlängerung nur ver-
stärkt wird. Diese Kriegsmüdigkeit äussert sich nicht nur
in einer zunehmenden Apathie der Bevölkerung den Tages-
ereignissen gegenüber, sondern sie führt auch zu staats-
feindlichen Akten. So sind in letzter Zeit in Wien Sabo-
tageakte vorgekommen, deren Bekanntwerden sich trotz rigo-
roser Massnahmen der Behörden nicht ganz unterdrücken
liess. Es sollen, nachdem schon vor einiger Zeit 400 für
die Wehrmacht bestimmte Automobile auf unerklärliche Weise
ein Raub der Flammen wurden, kürzlich 200 Flugzeuge dem
Feuer zum Opfer gefallen sein. Diese Handlungen werden den
kommunistisch gesinnten Arbeitern zugeschrieben, deren
Zahl angeblich grösser sein soll, als man allgemein anzu-
nehmen geneigt ist. Es sind daraufhin von den Behörden
strenge Sanktionen verhängt worden; u.a. wurden, wie auch

ES WIRD GEBETEN: ANFRAGEN DAS RÜCKPORTO BEIZUFÜGEN.
UNSERE AKTENZEICHEN ZU WIEDERHOLEN.

Wohlfahrt

An die Abteilung für Auswärtiges des
Eidgenössischen Politischen Departementes,

B e r n .



die Presse meldete, 20 Tschechen erschossen.

Die in der letzten Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers unverhüllt ausgesprochene Drohung gegen den "inneren Feind", von der gesagt wird, dass sie sich in erster Linie gegen den streifbaren Bischof von Münster, den Grafen Galen, richte, hat peinlich berührt und es werden Befürchtungen laut, dass sie den Auftakt zu einer neuen Welle des Terrors und der Verfolgung bilden könnte. Auch konnte am letzten Sonntag Kardinal Innitzer beim Verlassen des Stephansdomes nur mit Mühe vor den tätlichen Angriffen halbwüchsiger Burschen geschützt werden.

Auf der andern Seite nehmen die Verschickungen der Juden nach Polen ihren Fortgang und es mehren sich die Besuche von verzweifelten intellektuellen Nichtariern auf dem Generalkonsulat, die irgendwie hoffen, dem ihnen drohenden Schicksal doch noch entgehen zu können. Seitdem jedoch die deutschen Behörden eine allgemeine Ausreisesperre für Juden erlassen haben, nützt Letztern auch eine allfällige Einreisebewilligung für die Schweiz oder ein anderes Land nichts mehr. Während man zu Beginn des Obligatoriums des "Juden-Sterns" noch verhältnismässig viele Juden in den Strassen sah, scheint heute ihre Zahl dank der Polenaktionen und der damit zusammenhängenden Selbstmorde wesentlich zurückgegangen zu sein. Persönlich habe ich nie einen Fall von Belästigung eines mit dem gelben Stern gezeichneten Juden gesehen; es wird mir jedoch gesagt, dass in gewissen Bezirken Misshandlungen von seiten junger Burschen vorgekommen sein sollen.

Was die Versorgung mit Lebensmitteln in Wien anbetrifft, so ist sie für denjenigen, der nur auf die ihm zukommende Ration angewiesen ist, zwar knapp, genügt aber zum Leben. Am schwierigsten ist es für einzelstehende, berufstätige Personen, die genötigt sind, ihre Einkäufe selbst zu besorgen; sie müssen gewöhnlich an ihrer Arbeitsstelle sein, bevor die Geschäfte öffnen und wenn sie abends von ihrem Beruf kommen, sind die Läden oft ausverkauft oder bereits geschlossen. Natürlich kann

man im Schleichhandel - bei "Onkel Schleich" - allershand Dinge bekommen, aber zu Preisen, die nur für wenige erschwinglich sind. So soll gegenwärtig eine Gans im Schleichhandel 70 - 100 Mark kosten.

Die Geschäfte haben beinahe nichts mehr zu verkaufen; ein "Run" auf Bücher hat auch diese zu immer beehrteren und daher seltenen Gegenständen werden lassen. Zudem dürfen keine neuen Bücher mehr verlegt werden, mit Ausnahme derjenigen, die im Partei- oder Wehrmachtsinteresse liegen.

Die Transportschwierigkeiten nehmen stets zu. Die Strassenbahnen sind überfüllt und der Mangel an Taxis wird immer fühlbarer. Die Polizei kontrolliert die Taxibenutzer und verhängt strenge Strafen über Fahrer und Fahrgast falls es sich herausstellt, dass die Fahrt nicht "lebenswichtig" ist, oder dass sie ebenso gut mit der Strassenbahn hätte gemacht werden können. Es verlautet bereits, dass ab nächsten Januar der Taxibetrieb so gut wie eingestellt werden soll, da die Benzinvorräte immer knapper, beziehungsweise für den Ostfeldzug benötigt werden. Wie ich jedoch von zuständiger Stelle erfahre, sollen die Arbeiten für eine Umstellung einer gewissen Anzahl von Wagen auf Holzgas bereits ziemlich fortgeschritten sein, so dass deren Einstellung in den Betrieb eine gewisse Erleichterung bringen dürfte.

Ich füge eine Kopie dieses Berichtes bei und wäre für deren Uebermittlung an unsere Gesandtschaft in Berlin zu Dank verbunden.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

L. G. Kieffermann.